

29.11.2014

PERMAKULTUR: Eine neue Dimension im Bioanbau und in Vertragslandwirtschaft

Muster der Natur erkennen und nutzen

Stefan Sobkowiak bewirtschaftet in Kanada eine 2,5 ha grosse Permakultur-Obstanlage. In einem Vortrag in Luzern erklärte er, warum diese zu mehr Biodiversität, weniger Arbeit und guten Erträgen führt.

SUSANNE KÜNSCH

«Die Natur ist gut ausgerüstet, warum sollten wir sie nicht kopieren?» Mit diesem Statement kam der Obstbauer und Permakulturist Stefan Sobkowiak gleich zu Beginn seines Vortrages vom Dienstag in Luzern auf die Grundessenz der Permakultur zu sprechen. Es gehe darum, Lebensräume zu gestalten und sich dabei an den Mustern und Netzwerken der Natur zu orientieren, dabei langfristig und nachhaltig produktiv zu bleiben. Seit bald zwanzig Jahren experimentiert der ausgebildete Biologe in seiner 2,5 ha grossen Permakultur-Obstanlage auf seiner kanadischen Miracle Farm und musste dabei manchen Rückschlag in Kauf nehmen. Heute präsentiert sich seine Obstanlage als Polykultur mit vielen verschiedenen Pflanzen nach dem Vorbild des Waldes – mit erstaunlichen Ergebnissen.

Kaum Dünger nötig

«Es geht darum, ein funktionierendes Ökosystem zu gestalten, die Natur zu seinem Ver-



Stefan Sobkowiak bewirtschaftet im kanadischen Quebec eine 2,5 ha grosse Permakultur-Obstanlage. (Bild: Oliver Asselin)

bündeten zu machen», sagt der innovative Kanadier. Dank Mischkultur mit stickstofffixierenden Bäumen müsse er kaum düngen, dank robusten Sorten und Nützlingsförderung kaum Pflanzenschutz betreiben.

Und so funktioniert seine Zauberformel: Auf zwei unterschiedliche Sorten Fruchtbäume, wie etwa Äpfel, Birnen oder Pflaumen, wird je ein stickstofffixierender Baum gepflanzt. «Gemäss diesem sich wiederholendem Muster, diesem Trio, werden die Reihen angepflanzt. Wichtig ist, dass die unterschiedlichen Sorten Obstbäume so weit wie möglich auseinanderliegen, also nie dieselbe Sorte nebeneinander ist und die Bäume sich nicht berühren», so Sobkowiak. Diese Methode bewirke eine Reduzierung von

Schädlingen und verhindere das reihenweise Kahlfressen von Obstkulturen.

Vielfalt statt Einfalt

Nach dem Vorbild des Waldes beinhaltet das Gestaltungssystem von Stefan Sobkowiak zusätzlich Sträucher und eine Bodenschicht. So werden um die Bäume mehrjähriges Gemüse, Stachelbeeren, Zwiebeln und Kräuter angepflanzt und als Bodendecker etwa Erdbeeren, Minze und Thymian. An den stickstofffixierenden Bäumen ranken sich abwechslungsweise Reben oder Kiwipflanzen. So erstaunt es wenig, wenn der Kanadier die Anzahl seiner Pflanzen auf einer Fläche von 1,5 ha mittlerweile auf über 60 000 beziffert, Tendenz steigend. Geerntet wird von rund fünfzig

Mitgliedern der Vertragslandwirtschaft, im Frühling die Krautschicht, im Sommer die Beeren und im Herbst das Obst.

Paradiese schaffen

«Landschaftsgestaltung in der Permakultur ist als eine Reaktivierung von zum Teil zerstörter Naturlandschaft nach dem Vorbild natürlicher Ökosysteme zu verstehen», erklärt Stefan Sobkowiak. Oder um es mit den Worten von Beat Rölli, dem Organisator und Übersetzer des Vortrags und leidenschaftlichen Permakulturist, zu sagen: «Permakultur bedeutet Paradiese schaffen.»

Das Modell der Gestaltung von Landnutzungssystemen, welche nachhaltig und ökologisch unbedenklich sind, wird bereits in Ländern wie Frank-

reich, Schweden, Neuseeland und Kanada angewandt.

Es braucht Geduld

Permakultur ist ein Konzept, das auf die Schaffung von dauerhaft funktionierenden und naturnahen Kreisläufen zielt. Ursprünglich für die Landwirtschaft entwickelt, ist sie inzwischen ein Denkprinzip, das auch Bereiche wie Energieversorgung, Landschaftsplanung und die Gestaltung sozialer Infrastrukturen umfasst. «Es braucht Geduld und die Bereitschaft, Neues dazu zu lernen.», sagt Stefan Sobkowiak, «wer nur im Spritzkalender nachschauen will, der sollte besser die Finger davon lassen. Geht man aber nur einen Schritt in Richtung Natur, kommt die Natur mit zehn Schritten entgegen.»